

Cornelia Briel

Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek – legitime Erwerbungen und Erwerbungen aus Raubgut

Zur Quellenlage

Zahlreiche wissenschaftliche Bibliotheken erhielten in den dreißiger und vierziger Jahren Literatur durch die Preußische Staatsbibliothek, die Reichstauschstelle, das Beschaffungsamts der deutschen Bibliotheken und den Deutsch-Ausländischen Buchtausch. Dabei stellt sich immer wieder die Frage: Woher stammten diese Bücher, Zeitschriften und Zeitschriftenhefte, die so großzügig verteilt wurden oder auf dem Tauschwege eingingen? Handelte es sich um Raubgut, und wenn ja: wer waren dessen legitime Eigentümer?

In den Jahren 2006 bis 2010 beschäftigte ich mich im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojektes des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen und der Staatsbibliothek zu Berlin mit der Literaturversorgung der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken durch die Reichstauschstelle und die Preußische Staatsbibliothek in der Zeit des Nationalsozialismus.¹ Die Quellenlage für dieses Vorhaben war insofern schwierig, als die Reichstauschstelle und die beiden mit ihr verbundenen Dienststellen Beschaffungsamts der deutschen Bibliotheken und Deutsch-Ausländischer Buchtausch bei den Luftangriffen der Alliierten auf Berlin zweimal erhebliche Verluste erlitten, von denen nicht nur das Inventar und die Bücherlager, sondern auch Karteien und Korrespondenzakten betroffen waren. Bereits im April 1941 wurden die Diensträume im Obergeschoss des Gebäudes der Preußischen Staatsbibliothek Unter den Linden während eines britischen Luftangriffs in Mitleidenschaft gezogen. Knapp zwei Jahre später ereilte die Mitarbei-

1 Cornelia Briel: *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet – NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945*. Berlin: Akademie-Verlag 2013. Die folgenden Ausführungen basieren im Wesentlichen auf dieser Arbeit.

terinnen und Mitarbeiter der drei Dienststellen das gleiche Schicksal noch einmal, als die beiden Gebäude am Schiffbauerdamm, in denen seit Frühsommer 1941 ihre Büros und Bücherlager provisorisch untergebracht waren, während der Serie schwerer Luftangriffe auf Berlin zwischen dem November 1943 und dem Februar 1944 nahezu vollständig zerstört wurden. Während dieser Angriffsserie wurde am 23. November 1943 auch ein Teil der Akten des vorgesetzten Ministeriums, des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, vernichtet. Anhand des erhaltenen, nunmehr im Bundesarchiv befindlichen Bestandes ‚Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung‘ lässt sich zwar die Geschichte der Institutionen Reichstauschstelle und Beschaffungsamt erhellen, doch finden sich darin erwartungsgemäß kaum Detailinformationen über ihre alltägliche Geschäftstätigkeit.

Die Preußische Staatsbibliothek verlagerte in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges nicht nur beinahe ihren gesamten Sammlungsbestand, sondern gleichfalls ihre Akten an außerhalb Berlins gelegene Orte. Dabei und mutmaßlich auch im Bibliotheksgebäude Unter den Linden ging in den Monaten vor dem Kriegsende bzw. später ein Teil der Überlieferung verloren. So konnten trotz der umfangreichen Bestände an Akten der Generaldirektion im Hausarchiv der Staatsbibliothek zu Berlin und der Erwerbungsabteilung im Archiwum Państwowe in Jelenia Góra, dem ehemaligen Hirschberg, einem der Verlagerungsorte, auch für die Preußische Staatsbibliothek Fragen nach der Herkunft der an andere Bibliotheken weitervermittelten bzw. -verteilten Literatur nur sporadisch und in Ansätzen beantwortet werden.

Entwicklung und Aufgaben der Dienststellen

Die Reichstauschstelle, auch wenn die Bezeichnung diese Assoziation weckt, war keine genuin nationalsozialistische, erst während des Dritten Reichs geschaffene Einrichtung. Sie wurde am 5. Januar 1926 vom Reichsministerium des Innern als Pendant zu den zentralstaatlichen Strukturen in Frankreich gegründet, um den seit dem Ersten Weltkrieg daniederliegenden Austausch amtlicher Druckschriften zwischen Deutschland und Frankreich wieder in Gang zu setzen. Damit wurde

sie zu einem Teil eines komplexen Instrumentariums der länderübergreifenden Bibliotheksförderung, das sich seit 1920 durch die Einrichtung des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft herausbildete. Nicht zuletzt dank der Umtriebigkeit und Tatkraft ihres Geschäftsführers, des Bibliotheksrates Adolf Jürgens, erschloss die Geschäftsstelle des Bibliotheksausschusses immer neue Ressourcen, wie zentrale Erwerbung, Geschenk, Tausch, um in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken kostengünstig mit Literatur zu versorgen.

Vor allem aus Mitteln des Reichshaushaltes erwarb sie zunächst ausländische Zeitschriften und verteilte sie nach einem festgelegten Schlüssel an die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. Daneben organisierte sie den Dublettentausch zwischen den deutschen Bibliotheken, indem sie Angebots- und Suchzettel kursieren ließ. Sie empfing Geschenke aus dem Ausland, die nach dem Ersten Weltkrieg besonders aus den USA reichlich eingingen, gab die Bücherspenden an die Bibliotheken weiter und knüpfte Tauschbeziehungen zu verschiedenen europäischen und außereuropäischen Staaten.

Seit der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre bediente sich das Auswärtige Amt der Kompetenz der Geschäftsstelle des Bibliotheksausschusses und installierte in ihr die Dienststelle ‚Deutsches Buch‘. Es finanzierte die Erwerbung deutscher Literatur, die als Geschenk versandt wurde und wiederum Gegengeschenke ausländischer wissenschaftlicher Institutionen provozierte. Aus der Dienststelle ‚Deutsches Buch‘ ging 1934 der Deutsch-Ausländische Buchtausch hervor.

Da die Reichstauschstelle als Dienststelle des Deutschen Reiches Portofreiheit genoss, wurde ihr bald auch der Schriftentausch innerhalb Deutschlands übertragen. 1927 betraute sie das Reichsministerium des Innern überdies mit der Erfassung der Dubletten in den Bibliotheken der Reichsbehörden. Diese bot die Reichstauschstelle – ebenso wie die als Geschenk oder im Tausch erhaltene Literatur – den in Tauschzirkeln organisierten Bibliotheken an.

Als sich 1934 die Notgemeinschaft unter Leitung ihres neuen Präsidenten, des Nationalsozialisten Johannes Stark, auf die Forschungsförderung konzentrierte, waren diese gewachsenen und ausdifferenzierten Strukturen von der Zerschlagung bedroht. In komplizierten und langwierigen Auseinandersetzungen sicherte der Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek, Hugo Andres Krüß, ihren



Exlibris „Gabe des Deutsch-Ausländischen Buchtausches“ in einem Gießener Band

Fortbestand, indem er die Bibliotheksförderung der Notgemeinschaft – aufgespalten in die drei bereits erwähnten Dienststellen Reichstauschstelle, Beschaffungsamt der deutschen Bibliotheken und Deutsch-Ausländischer Buchtausch – der Preußischen Staatsbibliothek affilierte. Reichstauschstelle und Beschaffungsamt unterstanden dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der Deutsch-Ausländische Buchtausch dem Auswärtigen Amt; Krüß hatte die Verwaltungsaufsicht für alle drei Dienststellen inne. Jürgens war Geschäftsführer der Reichstauschstelle und des Deutsch-Ausländischen Buchtausches, Gisela von Busse Geschäftsführerin des Beschaffungsamtes. 1941 wurden Reichstauschstelle und Beschaffungsamt zu einer Reichsbehörde zusammengefasst. Gisela von Busse fungierte fortan als Jürgens' Stellvertreterin.

Die Verwertung „freiwerdender“ Buchbestände durch die Reichstauschstelle

Nicht erst mit dem Übergang an die Preußische Staatsbibliothek, sondern bereits zu Beginn der dreißiger Jahre wurden die Ankaufsmittel des Bibliotheksausschusses drastisch gekürzt. Seit 1935 betrug der gemeinsame jährliche Etat der Reichstauschstelle und des Beschaffungsamtes lediglich 150.000 Reichsmark. Obwohl die von den Kürzungen betroffenen Bibliotheken protestierten und Krüß etliche Male beim Reichsministerium der Finanzen vorsprach, erhöhte das Minis-

terium das Budget erst für das Haushaltsjahr 1938/39 wieder. Mitte der dreißiger Jahre mussten die Neuerwerbungen notgedrungen eingeschränkt werden. Daher verlagerte Jürgens den Schwerpunkt in der Tätigkeit der ihm unterstehenden Dienststellen seit 1934 noch mehr als zuvor auf die ‚Verwertung‘ nicht genutzter – ‚freiwerdender‘ – Buchbestände. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Reichstauschstelle bearbeiteten die oft in großen Mengen und stoßweise anfallende Verwaltungsliteratur und stellten sie unentgeltlich den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken zur Verfügung. Nur in Einzelfällen, dann, wenn sich ausländische Bibliotheken für die Werke interessierten, erwirtschafteten sie einen Verkaufserlös.

Das Angebot an derartigen Behördenschriften vermehrte sich Mitte der dreißiger Jahre, als der NS-Staat die Zuständigkeit der Länderregierungen zugunsten der Reichsverwaltung beschchnitt. Im Zuge dieser sogenannten ‚Verreichlichung‘ wurden Reichs- und preußische Ministerien zusammengelegt und ihre Bibliotheken aufgelöst.² Die Akten der Preußischen Staatsbibliothek und des Auswärtigen Amtes sowie die Jahresberichte der Preußischen Staatsbibliothek, in denen der Reichstauschstelle und dem Beschaffungsamt seit 1934 eine eigene Rubrik eingeräumt wurde, liefern einige Anhaltspunkte zu diesen Erwerbungen.

Bereits 1934 wurde die Bibliothek des Preußischen Statistischen Landesamtes, das in das Statistische Reichsamt eingegliedert worden war, aufgelöst und der Bestand an die Preußische Staatsbibliothek abgegeben. Deren Dublettensammlung wuchs durch solche Überstellungen ungewollt mehr und mehr an. 1937 beauftragte sie den Deutsch-Ausländischen Buchtausch mit der ‚Verwertung‘ des Bestandes.³

Ohne Mitwirkung der Preußischen Staatsbibliothek übernahm die Reichstauschstelle 1935 25.000 Bände aus der Bibliothek des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit.⁴ Im selben Jahr erhielt sie die Bibliothek des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete (damit waren die nach dem Ersten Weltkrieg besetzten Gebiete in Deutschland gemeint) und die Bibliothek des Reichskommissars für die besetzten Gebiete in Koblenz,⁵ 1937 Bestände der Reichsarbeits-

2 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 55–61, vor allem Anm. 13.

3 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 59.

4 Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1935. Berlin und Leipzig: Walter de Gruyter & Co. 1936, S. 81.

5 Reichstauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbil-

verwaltung,⁶ 1938 der Reichskanzlei, des Reichsverkehrsministeriums und der Reichstagsbibliothek.⁷

Im Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek für 1935 heißt es: „An besonders wichtigen Erwerbungen ist der Übergang eines letzten Teiles der Bibliothek des Reichskolonialamtes zu nennen, der ausschließlich naturwissenschaftliche Veröffentlichungen enthielt, nachdem in den Vorjahren bereits die politischen und juristischen Bestände den deutschen Bibliotheken zugeführt werden konnten.“⁸ Die Bibliothek des aufgelösten Reichskolonialamtes befand sich zu dieser Zeit in der Obhut des Auswärtigen Amtes, das mindestens seit dem Herbst 1934 Aufstellungen über diesen Bestand an die Reichstauschstelle sandte.⁹ Im Einvernehmen mit Jürgens wählte Heinrich Feldkamp, Mitarbeiter der Erwerbungsabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, aus diesen Listen einige Titel für seine Institution aus.¹⁰ Zwar ging ein Teil der Bibliothek an die Deutsche Kolonialgesellschaft, doch bleibt ohne Zweifel, dass die Reichstauschstelle mit der ‚Verwertung‘ der Bibliothek des Reichskolonialamtes auch für das Auswärtige Amt einen bedeutenden Auftrag wahrnahm. Nacheinander erhielt sie 1936 die naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen aus der Abteilung Technik der Bibliothek¹¹ und 1937 noch einmal 89 Pakete mit ca. 700 Bänden – die Abteilung U der Kolonialbibliothek.¹²

dung, Krüß [das Schreiben von Jürgens aufgesetzt], an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 11.4.1935. Bundesarchiv Berlin R 4901/2672. Bl. 75.

6 Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1937. 1938, S. 72.

7 Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1938. 1939, S. 82.

8 Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1935. 1936, S. 81.

9 Vgl. BArch (Bundesarchiv Berlin) R 1001/9662. Die Akte enthält umfangreiche Aufstellungen über die vom Auswärtigen Amt abgegebenen Titel.

10 Undatierte handschriftliche Notiz; Reichstauschstelle im Reichsministerium des Innern, [Theodor] Will an Herrn Böhler, 16.1.1936. BArch Berlin R 1001/9662. Jürgens Mitarbeiter Will benutzte einen älteren Kopfbogen. Tatsächlich war die Reichstauschstelle zu diesem Zeitpunkt längst in das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übergegangen.

11 Reichstauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Jürgens, an das Auswärtige Amt, Kolonialabteilung, 4.4.1936. BArch Berlin R 1001/9662.

12 Reichstauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, i.V. [Gisela] von Busse, 30.7.1937. BArch Berlin R 1001/9662.

Nur ausnahmsweise überliefern die Akten und die Jahresberichte der Preußischen Staatsbibliothek die Empfänger dieser Literatur, wie im Falle der 20.000 Bände der Bibliothek des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe, die 1936 ungeordnet im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wirtschaft lagerten und von der Makulierung bedroht waren. Ohne das vorgesetzte Ministerium, das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, zu informieren, ließ die Reichstauschstelle sie umgehend abholen. Um das rasche Handeln zu begründen und das Ministerium zu beschwichtigen, erläuterte Krüß, in welcher Weise der Bestand nutzbar gemacht wurde. Der Hauptteil ging an das Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr in Kiel. Die Bayerische Staatsbibliothek übernahm Ausstellungskataloge und Berichte für ihre Sondersammlung. Die Zeitschriften aus der Bibliothek des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe wurden schließlich auf den Angebotszetteln der Reichstauschstelle verzeichnet, die in den von der Reichstauschstelle organisierten Tauschzirkeln kursierten, so dass interessierte Bibliotheken sie anfordern konnten.¹³

1937 verpflichtete das Reichsministerium der Justiz die nachgeordneten Justizbehörden, ausgeschiedene Schriften an die Reichstauschstelle abzugeben. Allein in diesem Jahr bearbeitete die Reichstauschstelle 20.000 Bände, die auf der Grundlage dieser Anordnung eingingen. Der Zustrom von Literatur gerade aus den Justizbehörden setzte sich in den folgenden Jahren fort.¹⁴

Darüber hinaus erwähnen die Jahresberichte der Preußischen Staatsbibliothek einige Firmen und Vereine, die sich nicht benötigter Druckschriften entledigten, indem sie sie der Reichstauschstelle überantworteten. Für 1938/39 werden die AEG in Berlin, der Verein Deutscher Ingenieure, die Siemenswerke,¹⁵ für 1940 die Firmen Merck in Darmstadt und Junkers in Dessau genannt.¹⁶ 1938/39 wurden, wie es in dem Jahresbericht heißt, allein in Berlin an 160 Stellen Bücher abgeholt. Neben den Wirtschaftsunternehmen nennt der Jahresbericht die Reichsrundfunkanstalt, die Deutsche Arbeitsfront, das Preußische Geheime Staatsarchiv in Berlin-Dahlem, die Preußische Akademie der Wissenschaften und die Reichszen-

13 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 58–59.

14 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 60 f.

15 Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1938. 1939. S. 80.

16 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 60.

trale für wissenschaftliche Berichterstattung. Dazu kamen, wie es im Jahresbericht heißt, Hunderte von Kisten und Paketen aus allen deutschen Gauen. 1940 waren es 110 Spender, von denen im Jahresbericht gesagt wird, dass es sich überwiegend um Privatpersonen handelte. Keiner von ihnen wird namentlich genannt. Doch sind wohl auch mit den Ministerien, Ämtern, Institutionen und Firmen jeweils nur die wichtigsten Großspenden gemeint. Ein detailliertes Verzeichnis der Einlieferer existiert leider nicht. Einige Monate vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, am 3. November 1944, verwies Jürgens in Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken darauf, dass die Reichstauschstelle in den zurückliegenden Jahren eine Million entbehrliche Druckschriften aus Behördenbibliotheken verfügbar gemacht und jährlich 150.000 Bücher der Altpapiergewinnung, also der Makulierung, zugeführt habe.¹⁷

Mit der wieder nutzbar gemachten Verwaltungsliteratur stattete die Reichstauschstelle nicht allein die wissenschaftlichen Bibliotheken aus, sondern auch die Bibliotheken von Behörden und Institutionen des NS-Regimes, so die Akademie für Deutsches Recht, die Reichsstelle für Sippenforschung, das Reichsministerium der Luftfahrt, das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das Reichsarchiv in Potsdam, das Personalamt der NSDAP, Gau Berlin, die Hauptstelle für Sippenforschung, das Institut für Staatsforschung in Berlin-Wannsee, das Arbeitswissenschaftliche Institut der Deutschen Arbeitsfront, das Hauptschulungsamt der NSDAP, die sogenannten ‚Ordensburgen‘ und das Institut für Grenz- und Auslandsstudien. Und sie stellte den Behörden in den annektierten Gebieten der Tschechoslowakei und in Österreich, in der Sprache des Dritten Reiches Sudetengau und Ostmark, amtliche Druckschriften zur Verfügung.¹⁸

Wahrscheinlich kann man bei jener Literatur, die aus den 1933 bereits bestehenden Behördenbibliotheken stammte, davon ausgehen, dass sie kein Raubgut enthielten. Bei der von den Justizbehörden ausgesonderten Literatur handelte es sich wohl um amtliches Schrifttum und nicht um von den Polizeibehörden beschlagnahmte Bücher und Broschüren. Dass sich unter den Hunderten Kisten und Paketen, die bei der Reichstauschstelle ‚aus allen deutschen Gauen‘ eingingen, beschlagnahmte Literatur befand, ist dennoch zu vermuten; wem sie geraubt wurde,

17 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 61.

18 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 61 f.

geht aus den gedruckten Berichten indes nicht hervor. Ein begründeter Verdacht besteht jedoch insbesondere bei den Überstellungen von NS-Institutionen und -Organisationen, wie der Deutschen Arbeitsfront, die sich 1933 die Bibliotheksbestände der freien Gewerkschaften aneignete.

Reichstauschstelle, Beschaffungsamt der deutschen Bibliotheken und Deutsch-Ausländischer Buchtausch waren zwar hinsichtlich ihrer Finanzierung und Ressortierung getrennt, jedoch personell und räumlich miteinander verbunden. Dennoch erscheint es unwahrscheinlich, dass geraubte Literatur durch das Beschaffungsamt vermittelt oder verteilt wurde, war das Beschaffungsamt doch jener Zweig des Institutionengeflechts, der sich dem Ankauf ausländischer Zeitschriften und Monographien widmete. Freilich sollte in Betracht gezogen werden, dass für Außenstehende die drei Dienststellen nur als verschiedene Aspekte im Komplex der länderübergreifenden Literaturversorgung wahrgenommen und deshalb auch nicht klar unterschieden wurden.

Die Verteilung von Raubgut: Preußische Staatsbibliothek und Reichstauschstelle

Die von der Reichstauschstelle angebotene Verwaltungsliteratur, die amtlichen Reihen, all die Schriften, die mitunter in solchen Mengen vorhanden waren, dass sie z.T. makuliert wurden, entsprachen sicher im Kern nicht dem dringenden Bedarf der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Reichstauschstelle oder vielmehr ihr Geschäftsführer Jürgens waren daher bestrebt, mehr und attraktivere Literatur für sie vorzuhalten. Dementsprechend drang Jürgens darauf, die Reichstauschstelle bei der Verteilung beschlagnahmter Literatur zu berücksichtigen.

Bereits im Frühjahr 1933 bemühte sich Krüß im Interesse der Erwerbungsabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, Literatur, die aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 4. Februar und den Ausführungsbestimmungen des Preußischen Ministeriums des Innern vom 6. Februar, beschlagnahmt worden war, für die Preußische Staatsbibliothek zu erhal-

ten.¹⁹ Die Bibliothekare hofften, auf diesem Wege in den Besitz von Grauer – d. h. nicht im Verlag erschienener und deshalb weder im Buchhandel noch als Pflichtexemplar erhältlicher – Literatur zu kommen. Krüß' Bemühungen zielten vor allem auf die Bibliothek der SPD aus dem Gebäude des ‚Vorwärts‘ in der Berliner Lindenstraße. Nach seinem ersten Vorstoß am 24. bzw. 26. Mai 1933 vergingen indes noch zehn Monate bis ein Erlass des Preußischen Finanzministeriums den Anspruch der Preußischen Staatsbibliothek auf die von den Ortspolizeibehörden und der Geheimen Staatspolizei in Preußen beschlagnahmte Literatur gesetzlich regelte.

Dem Erlass vom 27. März 1934 lag die Auffassung zugrunde, dass die bei den verfolgten Parteien und Vereinen, bei Verlagen und in Leihbüchereien in Preußen beschlagnahmte Literatur als Vermögenswert zu betrachten sei, über dessen Verbleib und Verwertung das Preußische Finanzministerium entschied. Dies entsprach durchaus nicht der Auffassung der Polizeibehörden, die, ganz im Sinne der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom Februar 1933, eher dazu tendierten, die beschlagnahmten Schriften zu vernichten oder, wenn es sich nicht um politische Literatur handelte, an die Parteigänger des Regimes weiterzugeben. Sowohl in der Provinz als auch in den Sammellagern der Geheimen Staatspolizei in Berlin wurde vor und nach dem Inkrafttreten des Erlasses des Preußischen Finanzministeriums beschlagnahmte Literatur vernichtet bzw. zur Vernichtung frei gegeben. Der Preußischen Staatsbibliothek stand nunmehr das beschlagnahmte Bibliotheksgut zwar rechtlich zu, doch war nach fast einem Jahr die gewünschte Literatur vielfach nicht mehr vorhanden. Vor allem die begehrte Graue Literatur war vernichtet oder von der Geheimen Staatspolizei einbehalten worden.

Die Bibliotheken der Ortsgruppen von SPD und KPD, die der Preußischen Staatsbibliothek seit 1934 angeboten wurden, enthielten vor allem Ratgeber- und Unterhaltungsliteratur, die großenteils in den eigenen Beständen vorhanden war. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen markierten meist nur wenige Titel in den eingesandten Listen. Die Prüfung anhand der Kataloge verursachte einen erheblichen Arbeitsaufwand. Daran gemessen war der Ertrag für die Bibliothek gering. Dennoch gingen mehrere Tausend bei den politischen Gegnern der Nationalsozia-

19 Vgl. zu diesen Vorgängen: Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 161–165.

listen beschlagnahmte Bücher und Schriften in der Preußischen Staatsbibliothek ein.

Als führende wissenschaftliche Bibliothek in Preußen und im Deutschen Reich nahm die Preußische Staatsbibliothek auf verschiedenen Gebieten die Belange des gesamten deutschen Bibliothekswesens wahr. Diese Vorrangstellung sollte sich auch auf die Erwerbung beschlagnahmter Literatur erstrecken. In seinen ersten Schreiben an das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und an die Geheime Staatspolizei vom Frühjahr 1933 deutete Krüß bereits an, dass die Preußische Staatsbibliothek beschlagnahmte Literatur nicht nur für sich, sondern ebenso für andere wissenschaftliche Bibliotheken beanspruchte. In dem Erlass des Preußischen Finanzministeriums vom 27. März 1934 wurde diese Intention schließlich berücksichtigt.

An der Preußischen Staatsbibliothek entwickelte sich in der Folge die Praxis der sogenannten ‚Unterverteilung‘. Wenn die Bibliothek selbst keinen Bedarf an den aufgeführten Titeln hatte, schickte die Erwerbungsabteilung, namentlich Heinrich Feldkamp, die von den beschlagnahmenden Behörden zugesandten Listen mit der Bemerkung zurück, dass die nicht angeforderten Bücher und Schriften der nächstgelegenen Universitätsbibliothek anzubieten seien. Überdies forderte die Preußische Staatsbibliothek, wenn bei Beschlagnahmungen in Verlagen und Leihbüchereien zahlreiche Exemplare des gleichen Titels ‚gemeldet‘ wurden, nach Möglichkeit 33 Exemplare an und sandte diese unaufgefordert an ausgewählte wissenschaftliche Bibliotheken im gesamten Deutschen Reich und seit 1938 auch in Österreich. Den Sendungen lag ein Standardschreiben Heinrich Feldkamps bei, das aus den Akten einiger Bibliotheken bekannt ist.²⁰

20 Vgl. Hans-Joachim Lang: Reichstauschstelle, Preußische Staatsbibliothek und die Gestapo als Bücherlieferanten der UB Tübingen. In: Hans Erich Bödeker/Gerd-Josef Bötte (Hrsg.): NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. München: K. G. Saur Verlag 2008. S. 135–144, S. 139 f. Vgl. auch Bernd Reifenberg: Beispiel Marburg: NS-Raubgut in den Büchersendungen von Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek. Ebd. S. 121–134, S. 132 f. Eine dieser Listen mit Begleitschreiben ist abgebildet in: Cordula Reuß (Hrsg.): NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Leipzig. Leipzig 2011. S. 23.

Dieses Verfahren wurde vermutlich nach Heinrich Feldkamps Tod im Frühsommer 1939 aufgegeben. Es ist nicht geklärt, ob die Praxis der ‚Unterverteilung‘ während des Zweiten Weltkrieges noch einmal aufgenommen wurde.²¹

Auseinandersetzungen mit den polyzentrischen Machtstrukturen des NS-Regimes

Das Dritte Reich war auch hinsichtlich der Verteilung von Raubgut von einer Konkurrenz der Ämter, Dienststellen und Institutionen gekennzeichnet. Seit Mitte der dreißiger Jahre wurde das garantierte Recht der Preußischen Staatsbibliothek auf die in Preußen beschlagnahmte Literatur durch den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, außer Kraft gesetzt.²² Um selbst eine umfassende Gegnerbibliothek aufzubauen, hielt das Sicherheitshauptamt der SS nunmehr die von der Geheimen Staatspolizei beschlagnahmte Literatur zurück. Das Preußische Finanzministerium schien nicht gewillt, den Anspruch der Preußischen Staatsbibliothek, der sich aus dem Erlass vom 27. März 1934 ergab, mit Nachdruck durchzusetzen. Wollte die Preußische Staatsbibliothek weiterhin bei der Verteilung solcher Literatur berücksichtigt werden, musste sie sich mit der SS arrangieren.

Dazu waren Krüß, der Direktor der Erwerbungsabteilung, Alexander Schnütgen, und dessen eifriger Mitarbeiter Feldkamp sowie der aus Österreich stammende Nationalsozialist Paul Heigl, Mitte der dreißiger Jahre Leiter der Zeitschriftenstelle in der Preußischen Staatsbibliothek, bereit. Tauschbeziehungen mit der Zentralbibliothek des Sicherheitshauptamtes wurden angeknüpft. Das Tauschobjekt, an dem die SS vornehmlich Interesse hatte, waren die *Sozialistica* aus der Bibliothek des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt am Main. Auf die Bibliothek des Instituts für Sozialforschung hatte die Preußische Staatsbibliothek ihr Recht im Frühjahr 1935 eben noch behaupten können, bevor Ende des Jahres 1935 die Polizei dem Reichsführer SS unterstellt wurde und sein Erlass vom 22. Januar 1936 den Erlass des Preußischen Finanzministeriums vom 27. März 1934 praktisch außer Kraft setzte.

21 Briel: Beschlagnahmte, erpresst, erbeutet. S. 191 f.

22 Briel: Beschlagnahmte, erpresst, erbeutet. S. 186–192.

In Vorbereitung des ‚Dublettentausches‘ mit dem Sicherheitshauptamt der SS wurde in der Preußischen Staatsbibliothek ermittelt, ob die aus Frankfurt überstellten Schriften bereits vorhanden waren. Waren sie ‚dublett‘, konnten sie gegen Freimaurerliteratur getauscht werden, die die Geheime Staatspolizei seit 1935 bei der Auflösung der Logen in ihren, und mithin in den Besitz des Sicherheitshauptamtes der SS, gebracht hatte.

Die Beteiligung der Reichstauschstelle bei der Verteilung von NS-Raubgut

Die Reichstauschstelle war in die Verteilung jener Literatur, die der Preußischen Staatsbibliothek auf der Grundlage des Erlasses von 1934 zuzuging, zumindest in den ersten Jahren, wie es scheint, nicht involviert. Zum einen weil sie der Preußischen Staatsbibliothek erst im Herbst 1934, also ein halbes Jahr, nachdem der Erlass des Preußischen Finanzministeriums ergangen war, affiliert wurde, zum anderen genoss Jürgens lange Zeit nicht das Vertrauen maßgeblicher Funktionsträger der SS und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. In Goebbels‘ Propagandaministerium erregte er Missfallen, weil auf seinen für ausländische Interessenten bestimmten Auswahllisten in Deutschland erscheinender wissenschaftlicher Literatur weiterhin jüdische Autoren standen. Die Geheime Staatspolizei und das Sicherheitshauptamt der SS hatten Vorbehalte gegen ihn, weil die von ihm geleiteten Dienststellen – Deutsch-Ausländischer Buchtausch und Reichstauschstelle – Literatur aus der Sowjetunion importierten und ohne Kontrolle durch den SD an verschiedene Bibliotheken verteilten.²³

Bei dem Tausch zwischen dem Sicherheitshauptamt und der Preußischen Staatsbibliothek bedang sich die SS denn auch ausdrücklich aus, dass die Reichstauschstelle nicht einbezogen würde.²⁴ Wahrscheinlich gelang Jürgens erst 1938, das Vertrauen des Sicherheitshauptamtes zu erwerben. Dies lässt sich aus einer Episode aus dem Jahr 1938 schließen, die Murray G. Hall und Christina Köstner in

23 Briel: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet. S. 68–73.

24 Briel: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet. S. 63.

ihrer Monographie über die Österreichische Nationalbibliothek erwähnen: Nach den Beschlagnahmungen in Österreich forderte der Direktor der Österreichischen Nationalbibliothek Paul Heigl die inzwischen nach Berlin überführten Masonica von der SS zurück. Für die Versendung der Kisten bot Jürgens die Dienste der Reichstauschstelle an. Auf diese Weise öffnete sich vermutlich die Tür zu einigen Verantwortlichen im Sicherheitshauptamt der SS.²⁵ Abgesehen davon bestanden zwischen der Reichstauschstelle und der Österreichischen Nationalbibliothek bzw. der an ihr angesiedelten bis 1940 bestehenden Austauschstelle Tauschbeziehungen, in deren Verlauf die Reichstauschstelle und die Preußische Staatsbibliothek von den Beschlagnahmungen nach der Annexion Österreichs profitierten.²⁶

War die Reichstauschstelle in die ‚Unterverteilung‘ der bei SPD und KPD, bei verbotenen und aufgelösten Vereinen und Religionsgemeinschaften beschlagnahmten Literatur Mitte der dreißiger Jahre vermutlich nicht – oder jedenfalls nicht offiziell – einbezogen, wurde sie 1939 offiziell mit der Verteilung von Raubgut, das in der Preußischen Staatsbibliothek einging, betraut. Zwei Erlasse des Reichsministeriums der Finanzen vom 10. September 1938 und vom 12. Juni 1939 benannten die Preußische Staatsbibliothek als zentrale Sammelstelle für das bei den verfolgten und zur Auswanderung gedrängten Juden beschlagnahmte Bibliotheksgut. Anders als 1934 regelte ein bibliotheksinternes Rundschreiben, dass, sollten die Orientalische und die Erwerbungsabteilung der Preußischen Staatsbibliothek kein Interesse an den angebotenen Schriften haben, Hebraica und sogenannte Judaica – d. h. Schriften von Autoren, die nach den Nürnberger Rassegesetzen als Juden galten – an die Reichstauschstelle weitergegeben werden durften. Wie zuvor schon die Listen der beschlagnahmten Bibliotheken politischer Organisationen und religiöser Vereinigungen prüfte die Erwerbungsabteilung, soweit anhand der wohl meist rudimentären Angaben möglich, ob die Werke in der Preußischen Staatsbibliothek bereits vorhanden waren. Bemerkenswert ist, dass die einschlägigen Akzessionsjournale der Preußischen Staatsbibliothek für die Jahre

25 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 63; Murray G. Hall/Christina Köstner: „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern...“. Eine österreichische Institution in der NS-Zeit, Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2006. S. 47 und 105.

26 Vgl. Christina Köstner: Die Nationalbibliothek Wien und die Reichstauschstelle Berlin. In: Hans Erich Bödeker/Gerd-Josef Bötte (Hrsg.): NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. München: K. G. Saur Verlag 2008. S. 109–120, S. 116.

1938 und 1939 nur einige Dutzend Eintragungen aufweisen, die zweifelsohne mit den Erlassen des Reichsministeriums der Finanzen in Zusammenhang standen.

Bis auf eine Ausnahme hörten die Überstellungen durch die Finanzbehörden 1940 auf.²⁷ Hintergrund war eine Anweisung des Reichsministeriums der Finanzen vom 2. August 1940, nach der „alle ihm unterstellten Zollbehörden, Finanzämter und Devisenstellen [...] beschlagnahmte Judaica nicht mehr, wie bisher unmittelbar der Staatsbibliothek in Berlin zuzuleiten“ hatten, sondern diese an das Reichssicherheitshauptamt übersandt werden sollten, das für die Weitergabe an die Preußische Staatsbibliothek zuständig war.²⁸ Ebenso wie 1935 hinsichtlich der beschlagnahmten Literatur der politischen Gegner musste die Preußische Staatsbibliothek hinter die Ansprüche der SS zurücktreten.

Unter den geborgenen Beständen der Preußischen Staatsbibliothek, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in das Archival Depot in Offenbach eingeliefert wurden, fanden sich 1948 auch mehrere Tausend Hebraica und sogenannte Judaica. Sie waren angeliefert und von der Preußischen Staatsbibliothek entgegengenommen worden. Angeblich, um sie später zu restituieren, waren sie nicht akzessioniert worden.²⁹

Es ist nicht bekannt, in welchem Umfange die Preußische Staatsbibliothek solche nach 1938 angelieferte Literatur an die Reichstauschstelle tatsächlich weitergab. Um beschlagnahmte Privatbibliotheken für den Wiederaufbau der bei den Luftangriffen der Alliierten zerstörten oder beschädigten deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken zu erhalten und eventuelle Bedenken hinsichtlich der Vertrauenswürdigkeit der von ihm geleiteten Dienststellen zu zerstreuen, verwies Jürgens 1942 in einem Schreiben an das Oberfinanzpräsidium Berlin-Brandenburg darauf, dass die Reichstauschstelle und der Deutsch-Ausländische Buchtausch sowohl bereits von der Geheimen Staatspolizei an den Grenzübertrittsstellen beschlagnahmte Literatur als auch – durch das vorgesetzte Ministerium – die

27 Briel: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet. S. 206 f.

28 Zitiert nach: Jörg Rudolph: ‚Sämtliche Sendungen sind zu richten an: ...‘ Das RSHA-Amt VII ‚Weltanschauliche Forschung und Auswertung erbeuteter Archive und Bibliotheken. In: Michael Wildt (Hrsg.): Nachrichtendienst, politische Elite, Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS. Hamburg: Hamburger Edition 2003. S. 204–240, S. 226 f.

29 Briel: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet. S. 210.

aus den Volksbüchereien stammenden Bestände beschlagnahmter Literatur zur weiteren Verwertung erhalte.³⁰ In dem nicht veröffentlichten Jahresbericht der Reichstauschstelle für das Jahr 1941 erwähnte er ein größeres ‚Dublettenangebot‘ des Sammelgebietes Judaica, das vom Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands in München angefordert wurde.³¹ Es ist zu vermuten, dass Jürgens diesen ‚Erfolg‘ nur deshalb hervorhob, weil die Reichstauschstelle hier eine ganze Büchersammlung vermittelte.

Die Verteilung von Raubgut durch die Reichstauschstelle während des Zweiten Weltkrieges

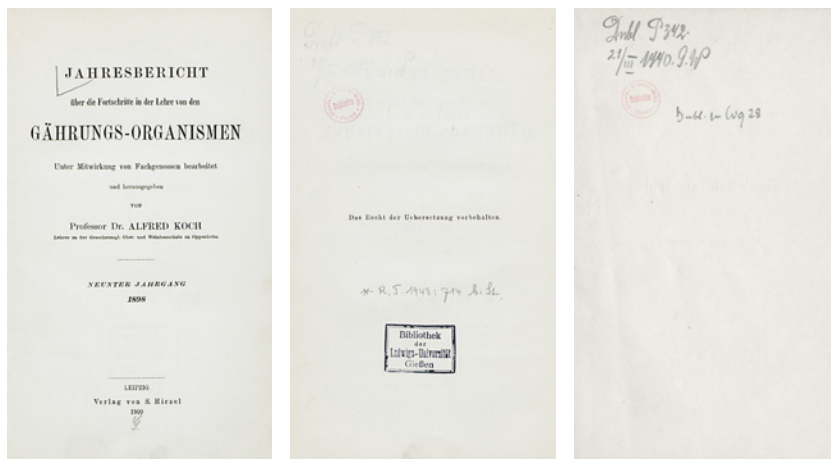
Ende der dreißiger Jahre hatte sich die Reichstauschstelle als selbständige Verteilerinstitution für Raubgut etabliert. Gleichwohl konkurrierte sie weiterhin mit anderen Dienststellen und Institutionen. In seinem Konzept für das Wiederaufbauprogramm vom 7. September 1942 sprach Jürgens diesen Umstand an. Die lokalen Machthaber wachten nach seinen Worten ‚eifersüchtig‘ darüber, dass beschlagnahmte Literatur nicht an Dienststellen außerhalb ihres Machtbereichs abgegeben würde.³² Dabei bezog er sich auf die Erfahrungen, die er in den zurückliegenden Kriegsjahren mit der Stadtbibliothek Metz und der Staats- und Universitätsbibliothek Posen gemacht hatte, als er versuchte, beschlagnahmte Literatur aus den von Deutschland annektierten Gebieten für die Bibliotheken des sogenannten Altreichs zu erhalten.

Im Dezember 1939 ordnete der Reichsstatthalter Arthur Greiser an, dass polnische Privateigentümer und Institutionen ihre Büchersammlungen ‚anzumelden‘, d. h. abzuliefern, hätten. Das Raubgut wurde in der Buchsammelstelle Posen zusammengetragen, die 1940 in den Besitz der Universität Posen überging. Die Staats- und Universitätsbibliothek Posen, namentlich deren Direktor Alfred Lattermann, hatte fortan die Verfügungsgewalt über die dort lagernden Buchbe-

30 Briel: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet. S. 64.

31 Ebd.

32 Briel: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet. S. 98 f.



Im Bestand der UB Gießen und offensichtlich über Posen dort hingelangt

stände. Lattermann verfolgte die Strategie, die Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek aus der im Warthegau geraubten Literatur zu ergänzen und jene Exemplare, die sich als ‚dublett‘ erwiesen, nicht unentgeltlich, sondern im Tausch abzugeben. 1944 gab Jürgens die Zahl der geraubten Bücher mit mehr als einer Million an.³³ Den Tauschaktivitäten Lattermanns und Jürgens‘ waren jedoch Grenzen gesetzt, da nicht genug Arbeitskräfte zur Verfügung standen, um derartige Büchermengen zu bearbeiten.³⁴

Ähnlich verhielt es sich mit beschlagnahmten Büchersammlungen in dem von Deutschland annektierten Lothringen. Dort wurden ebenfalls die Bibliotheken von Privatpersonen und nicht zuletzt Klosterbibliotheken beschlagnahmt und in einer Sammelstelle zusammengetragen. Hier war es schließlich die Stadtbibliothek Metz (seit dem 1. Januar 1944 Westraumbibliothek), die diese Buchbestände verwaltete. Deren Direktor Walter Reker, der 1941 durch Hans Wegener, vormals Bibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek und Mitarbeiter des Referats

33 Briel: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet. S. 65 f. S. 140 f.

34 Hans-Joachim Lang: Reichstauschstelle, Preußische Staatsbibliothek und die Gestapo als Bücherlieferanten der UB Tübingen. 2008. S. 141. Vgl. auch Reifenberg: Beispiel Marburg. S. 127.

Bibliotheksschutz, in Paris abgelöst wurde, tauschte die ‚Dubletten‘ mit Hilfe der Reichstauschstelle, trachtete aber auch danach, sie zu verkaufen.³⁵ Ebenso wie in die Preußische Staatsbibliothek und in die Universitätsbibliothek Marburg³⁶, dürften auch in andere deutsche wissenschaftliche Bibliotheken Bücher und Schriften eingegangen sein, die aus den Buchsammelstellen in Posen und Metz stammten. Bei ihnen kann man mit Sicherheit annehmen, dass sie ihren rechtmäßigen Eigentümern geraubt worden waren.

Ein ähnliches Vorgehen war auch für das Elsass geplant. Die für das annektierte Gebiet eingesetzte regionale Verwaltungsbehörde, ‚Der Chef der Zivilverwaltung‘, weigerte sich jedoch, Literatur aus den elsässischen Volksbüchereien an die Bibliotheken des Altreichs weiterzuleiten. Es wurde verfügt, dass im Elsass beschlagnahmte Literatur in die Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg gelangen sollte.³⁷

Auf das Raubgut aus Österreich, Polen und Lothringen hatte die Reichstauschstelle nur mittelbar Zugriff. Darüber hinaus bemühte sich Jürgens, Literatur direkt von den Rauborganisationen des NS-Regimes zu übernehmen. Im März 1943 bot der Stabsleiter im Berliner Zentralamt des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg, Gerhard Utikal, Krüß, der weiterhin die Verwaltungsaufsicht über die Reichstauschstelle, den Deutsch-Ausländischen Buchtausch und das Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken innehatte, an, geraubte Literatur für den Wiederaufbau der bei Luftangriffen der Alliierten zerstörten oder beschädigten Bibliotheken – insbesondere der Hessischen Landesbibliothek Kassel – zur Verfügung zu stellen. Krüß reichte das Schreiben an Jürgens weiter. Als Initiator des Bibliotheksschutzes in den besetzten Gebieten war Krüß selbst um Abgrenzung zu den Raubaktivitäten des Einsatzstabes bemüht. In der Folge packten die Verantwortlichen in den Bücherlagern des Einsatzstabes in Ratibor Kisten mit Raubgut für die Reichstauschstelle, die jedoch nicht abgesandt wurden. Allem Anschein nach veranlasste Krüß hinsichtlich der Beziehungen zum Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg Jürgens zur Zurückhaltung. Es gibt keine Hinweise, dass Raubgut des Einsatzstabes in den Depots der Reichstauschstelle einging. Möglicherweise aber

35 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 66 f. S. 139 f.

36 Bernd Reifenberg, Beispiel Marburg, S. 130.

37 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 67.

vermittelte Jürgens Raubgut dieser Herkunft dennoch an die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. So machte er die Universitätsbibliothek München, die Universitätsbibliothek Kiel und die Bibliothek der Freien und Hansestadt Hamburg im Juni 1944 auf Literatur aufmerksam, die sich unter den für die geplante NS-Universität, die ‚Hohe Schule‘ vorgesehenen Büchern in Annenheim befand und für die Reichstauschstelle vorgesehen war.³⁸

Auch in einem anderen Fall kooperierte Jürgens mit der ‚Dienststelle Rosenberg‘. Als Geschäftsführer des Deutsch-Ausländischen Buchtauschs bot er der Preußischen Staatsbibliothek im November 1941 Schriften aus einer kommunistischen Buchhandlung in Brüssel an. Deren Beschlagnahme war von der Propagandaabteilung der Militärverwaltung ‚initiiert‘ worden. Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg hatte die Schriften aus der Buchhandlung bereits in einem Exemplar erhalten. Hans Sveistrup, der zuständige Fachreferent der Preußischen Staatsbibliothek, lehnte das Angebot ab.³⁹

Seit 1940 gingen in der Preußischen Staatsbibliothek immer wieder Angebote der Wehrmacht über geraubte Literatur ein, die sowohl aus den von deutschen Truppen besetzten westlichen als auch den östlichen und südöstlichen Gebieten stammte. Anfänglich wurden einige der eingelieferten Bücher akzessioniert. Offenbar untersagte Krüß aber bald, dass die Preußische Staatsbibliothek ihren Beständen Kriegsbeute einverleibe.⁴⁰ Auf Anfrage der Mitarbeiterin der Erwerbungsabteilung Annemarie Andresen, teilte die ‚Wehrmacht-Sichtungsstelle‘

38 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 143–147, vgl. auch S. 250–257, S. 285–287.

39 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 78.

40 Dafür spricht auch ein von Frau Dr. Ira Kasperowski im Universitätsarchiv aufgefundenes Schreiben Josef Schawes an den Direktor der Westdeutschen Bibliothek in Marburg. Schawe war Mitarbeiter der Orientalischen Abteilung der Preußischen Staatsbibliothek und vertrat zeitweilig deren Direktor Max Weisweiler. In den letzten Kriegsjahren war er maßgeblich an den Verlagerungsaktionen beteiligt. Schawe schrieb: „Ich habe X-mal in den Direktorenkonferenzen und bei allen möglichen Gelegenheiten den Generaldirektor Geh.Rat. Krüß die Anweisung geben hören, dass irgendwelche beschlagnahmten oder durch den Krieg in deutsche Hände gelangten Bücher unter keinen Umständen von der Bibliothek vereinnahmt werden dürfen.“ [Josef] Schawe an Martin Cremer, Westdeutsche Bibliothek Marburg, 2.5.1949. Universitätsarchiv Gießen. Bestand Universitätsbibliothek Gießen: Schriftwechsel mit anderen Bibliotheken 1946–1957, Karton 14. Ich danke Frau Dr. Ira Kasperowski, Universitätsbibliothek Gießen, für den Hinweis.

mit, dass die geraubte Literatur an die Reichstauschstelle weitergegeben werden dürfe.⁴¹

Die Beziehungen der Reichstauschstelle und des Deutsch-Ausländischen Buchtauschs zum Auswärtigen Amt und die Verteilung von Raubgut

Jürgens' Beziehungen zum Auswärtigen Amt reichten bis in die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg zurück. Als Bibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek noch unbesoldet, arbeitete er zeitweise für dessen Presseabteilung. Seit Mitte der zwanziger Jahre bildete die vom Auswärtigen Amt finanzierte indirekte Bibliotheksförderung einen festen Bestandteil seiner Tätigkeit. Die Dienststelle ‚Deutsches Buch‘ bzw. der Deutsch-Ausländische Buchtausch sandten Büchergeschenke an einzelne Gelehrte und Institutionen im Ausland und stellten Bibliotheken zusammen. Büchersendungen, die als Gegengaben eintrafen, wurden an die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken verteilt. Die Intention der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes war, den Deutsch-Ausländischen Buchtausch als ‚Propagandaorgan‘ möglichst nicht explizit in Erscheinung treten zu lassen, sondern durch seine ‚Buchpropaganda‘ auf subtile Weise im Ausland für das nationalsozialistische Deutschland zu werben. Von den Budgetkürzungen nach dem Übergang der Reichstauschstelle und des Beschaffungsamtes an die Preußische Staatsbibliothek nicht betroffen, verfügte die Dienststelle über erhebliche und wachsende finanzielle Mittel. Die propagandistischen Aktivitäten des Deutsch-Ausländischen Buchtauschs erreichten ihren Höhepunkt mit den Buchausstellungen in europäischen Metropolen in den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges.⁴² In welchem Umfang der Deutsch-Ausländische Buchtausch Raubgut vermittelte, ist noch weitgehend ungeklärt.

Zweifellos wurde auch die Reichstauschstelle durch das Auswärtige Amt begünstigt, indem sie ‚freiwerdende‘ bzw. geraubte Buchbestände erhielt. Der letzte vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erschienene Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek – für das Haushaltsjahr 1938/39 – erwähnt, dass der Reichs-

41 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 287–294.

42 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 73–78.

tauschstelle nach der Annexion Österreichs und der Zerschlagung der Tschechoslowakei erhebliche Mengen an Literatur zuflossen. So gab die österreichische Gesandtschaft in Berlin nach der Annexion im März 1938 ihre Bibliothek an die Reichstauschstelle ab. Überdies erhielt sie die Bestände der deutschen Konsulate in Österreich, im Sudetengau und in Russland.⁴³ In dem erwähnten ungedruckten Jahresbericht für das Jahr 1941 schrieb Jürgens, dass der Reichstauschstelle die Konsulatsbibliotheken Polens und der Tschechoslowakei vom Auswärtigen Amt überstellt worden waren.⁴⁴ Bei den Provenienzrecherchen in der Universitätsbibliothek Marburg fand Bernd Reifenberg heraus, dass 1943 je ein Band aus dem Besitz der polnischen Gesandtschaft in Berlin und in Prag in die Bibliothek einging.⁴⁵ Es ist zu vermuten, dass es sich dabei um durch das Auswärtige Amt an die Reichstauschstelle abgegebenes Raubgut handelte.

Im Juli 1942 lagerte Raubgut des Auswärtigen Amtes im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, das an verschiedene Institutionen, u. a. auch an Institute der Berliner Universität, verteilt wurde. Zu den Empfängern dieser mehrere Tausend polnische, tschechische, russische und serbische Bücher und Zeitschriften umfassenden ‚Bestände der Archivkommission‘ gehörte auch die Reichstauschstelle.⁴⁶

Seit August 1941 waren die Sonderkommandos des Barons Eberhard von Künsberg angehalten, Raubgut an den Geographischen Dienst des Auswärtigen Amtes weiterzuleiten,⁴⁷ der Räume in dem evakuierten Gebäude des Kaiser-Friedrich-Museums nutzte und im Sommer 1942 in die Anhalter Straße 12, Ecke Wilhelmstraße 109/111 umzog.⁴⁸ Kurze Zeit später, im September 1942, bot

43 Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1938. 1939. S. 82.

44 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 64.

45 Reifenberg: Beispiel Marburg. S. 130 f.

46 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 65.

47 „Ich habe angeordnet, daß von seiten des Kommandos Künsberg alle von den Sonderkommandos einlaufenden Sendungen von Karten, geographischen Schriften, Enzyklopädien etc. Ihnen als dem Leiter des Geographischen Dienstes zugeleitet werden und daß Sie nach Sichtung des Materials die übrigen Abteilungen des Auswärtigen Amts [...] beteiligen oder ihnen dieses interessierende Material zuleiten.“ [Unterstaatssekretär Martin Franz Julius] Luther an [Heinrich] von zur Mühlen, 25.8.1941. PAAA (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin) R 27628, Bl. 332.

48 PAAA R 101300.

die Reichstauschstelle Literatur, die sie vom Geographischen Dienst erhalten hatte, der Publikationsstelle in Berlin-Dahlem an. Die Publikationsstelle in Berlin-Dahlem, die zunächst beim Preußischen Geheimen Staatsarchiv angesiedelt, seit 1938 dem Reichsministerium unterstellt war, sammelte für die wissenschaftliche Unterstützung der Expansionspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands Literatur über Ostmitteleuropa. Ihr Mitarbeiter Harald Cosack notierte am 16. September 1942, „daß 30 Kisten vom Geograph. Dienst an die Reichstauschstelle abgesandt sind. Ich solle Ende September hinkommen, um reiche Ernte zu halten“ [...].⁴⁹ Cosack erhielt schließlich Bücher, die aus anderer Quelle stammten. Seine Schilderung lässt jedoch darauf schließen, dass die Reichstauschstelle die Sendungen bereits für bestimmte Interessenten vorgesehen hatte und sie sehr schnell weitergab.

Ausblick

Auf einer Sitzung im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 24. März 1943 erhielt die Reichstauschstelle offiziell den Auftrag zum Wiederaufbau der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. Teils im Hinblick auf diese Erteilung der Aufgabe, vor allem aber in den folgenden zwei Jahren bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges beschaffte sie, vom Reichsministerium der Finanzen mit Millionenbeträgen ausgestattet, Literatur innerhalb des Deutschen Reichs, in den annektierten Gebieten, in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Dänemark und Italien zu diesem Zweck. Der größte Teil befand sich bei Kriegsende in den eigens dafür angemieteten Bücherlagern, ein kleinerer Teil war den betroffenen Bibliotheken, sofern sie selbst ‚luftsichere‘ Verlagerungsorte hatten, übergeben worden.

Für das Wiederaufbauprogramm ist die Systematik der Aktenzeichen im Schriftverkehr und parallel dazu die der Signaturen auf den eingelagerten Kisten, Paketen und – vielleicht nur in Ausnahmefällen gekennzeichnet – in den einzelnen Bänden bekannt. Anhand der Aktenzeichen/Signaturen ließen sich einzelne

49 Cosack: Aktennotiz für Dr. Kohte, 16.9.1942. BArch R 153/1151.



Arbeiten in der Reichstauschstelle (April 1941)

Einsender oder Eigentümer erschließen. Ebenso existieren Listen über die Empfänger von Büchersendungen und die Tauschpartner des Deutsch-Ausländischen Buchtausches. Und auch über die Signaturen, die vor und außerhalb des Wiederaufbauprogramms bei der Reichstauschstelle gebräuchlich waren, gibt es vereinzelt Hinweise.⁵⁰

Unabhängig von dem aktuellen Angebot aus dem Raubgut des Geographischen Dienstes bzw. des Sonderkommandos Künsberg übersandte die Reichstauschstelle nummerierte ‚Päckchen‘ mit Zetteln, aus denen die Publikationsstelle in Berlin-Dahlem eine Auswahl treffen und die erwünschten Titel anfordern konnte.⁵¹ Dies entsprach der bereits in den zwanziger Jahren eingeführten Praxis, in den Tauschzirkeln Angebots- und Suchzettel kursieren zu lassen. Sobald in ei-

50 Cornelia Briel: Die Bücherlager der Reichstauschstelle (unveröffentlichtes Manuskript).

51 BArch R 153/1151. Die Akte enthält mehrere diesbezügliche Schreiben zwischen dem 24. Juli 1942 und dem 18. Juni 1943.

ner Bibliothek Interesse an einem bestimmten Titel bestand, wurde der Zettel aus der Zirkulation herausgenommen und die Bibliothek erhielt die entsprechende Literatur zugesandt.⁵² Daneben waren auch die einzelnen Sendungen nummeriert.⁵³

Möglicherweise handelt es sich bei den Bearbeitungsvermerken in Büchern in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, die aus der Königlichen Medicinalbibliothek Magdeburg stammen und durch die Reichstauschstelle vermittelt wurden, um die Nummern der einzelnen Sendungen und darin befindlichen Exemplare. In diesem Fall lassen sich anhand der alten Besitzstempel die Bücher eindeutig einem Vorbesitzer zuweisen.⁵⁴

Um die Forschungen zu Raubgut, das aus der Preußischen Staatsbibliothek, durch die Reichstauschstelle und den Deutsch-Ausländischen Buchtausch in die Bibliotheken einging, effektiver zu gestalten und letztendlich die rechtmäßigen Eigentümer ausfindig zu machen, wäre es hilfreich, die Informationen, die bislang bei den Provenienzrecherchen in verschiedenen Bibliotheken gesammelt wurden, zusammenzuführen. Dabei sollten sowohl Besitz- und Bearbeitungsvermerke in den einzelnen Büchern als auch die Hinweise, die sich aus gedruckten und ungedruckten Quellen ergeben, berücksichtigt werden.

52 Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. S. 34–36.

53 Cornelia Briel: Die Bücherlager der Reichstauschstelle. Vgl. auch Reichstauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Jürgens, an die Publikationsstelle in Berlin-Dahlem, Dr. Cosack, 10.9.1942. BAArch R 153/1151. Die Sendung war mit „R.T. 2437“ gekennzeichnet.

54 Ich danke Frau Maria Kesting, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, für die Übersendung der Scans.

Literatur

Quellen

- Berlin, Bundesarchiv, R 1001/9662, undatierte handschriftliche Notiz; Reichstausch-
stelle im Reichsministerium des Innern, [Theodor] Will an Herrn Böhler, 16.1.1936;
Reichstauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbil-
dung, i.V. [Gisela] von Busse, 30.7.1937; Reichstauschstelle im Reichsministerium für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Jürgens, an das Auswärtige Amt, Koloni-
alabteilung, 4.4.1936.
- Berlin, Bundesarchiv, R 153/1151, Cosack: Aktennotiz für Dr. Kohte, 16.9.1942; Reichs-
tauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung,
Jürgens, an die Publikationsstelle in Berlin-Dahlem, Dr. Cosack, 10.9.1942; Schreiben
zwischen dem 24. Juli 1942 und dem 18. Juni 1943.
- Berlin, Bundesarchiv, R 4901/2672, Bl. 75, Reichstauschstelle im Reichsministerium für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Krüß [das Schreiben von Jürgens auf-
gesetzt], an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung, 11.4.1935.
- Berlin, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, R 101300.
- Berlin, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, R 27628, Bl. 332, [Unterstaatssekretär
Martin Franz Julius]Luther an [Heinrich] von zur Mühlen, 25.8.1941.
- Gießen, Universitätsarchiv. Bestand Universitätsbibliothek, Karton 14: Schriftwechsel mit
anderen Bibliotheken 1946–1957, [Josef] Schawe an Martin Cremer, Westdeutsche
Bibliothek Marburg, 2.5.1949.
- Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1935. Berlin 1936; dass.: 1937. Berlin 1938;
dass.: 1938. Berlin 1939.

Sekundärliteratur

- BRIEL, CORNELIA: Beschlagnahmte, erpresst, erbeutet – NS-Raubgut, Reichstauschstelle
und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Berlin 2013.
- BRIEL, CORNELIA: Die Bücherlager der Reichstauschstelle (unveröffentlichtes Manu-
skript).

- HALL, MURRAY G./KÖSTNER, CHRISTINA: „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...“. Eine österreichische Institution in der NS-Zeit. Wien 2006.
- KÖSTNER, CHRISTINA: Die Nationalbibliothek Wien und die Reichstauschstelle Berlin. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von HANS ERICH BÖDEKER und GERD-JOSEF BÖTTE. München 2008. S. 109–120.
- LANG, HANS-JOACHIM: Reichstauschstelle, Preußische Staatsbibliothek und die Gestapo als Bücherlieferanten der UB Tübingen. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. Hrsg. von HANS ERICH BÖDEKER und GERD-JOSEF BÖTTE. München 2008. S. 135–144.
- NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Leipzig. Hrsg. von CORDULA REUSS. Leipzig 2011.
- REIFENBERG, BERND: Beispiel Marburg: NS-Raubgut in den Büchersendungen von Reichstauschstelle und Preußischer Staatsbibliothek. In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. München 2008. Hrsg. von HANS ERICH BÖDEKER und GERD-JOSEF BÖTTE. S. 121–134.
- RUDOLPH, JÖRG: „Sämtliche Sendungen sind zu richten an: ...“ Das RSHA-Amt VII, Weltanschauliche Forschung und Auswertung erbeuteter Archive und Bibliotheken. In: Nachrichtendienst, politische Elite, Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS. Hrsg. von MICHAEL WILDT. Hamburg, 2003. S. 204–240.